

der Jugend begonnene Werk nach zwei Weltkriegen im hohen Alter der Geschichtswissenschaft vorzulegen, ein Werk, dessen inhaltlicher Bedeutung die Bearbeitung entspricht. Hoffen wir, daß es gelingt, die Arbeit auf der gleichen Höhe bis zum Ende des 12. Jh. fortzuführen. Aber auch jetzt schon hat die Reichsabtei Fulda ein ihrer Geschichte würdiges Denkmal erhalten. — Vgl. auch die ausführliche Besprechung von L. Clemm, GGA. 211 (1957) 118—134. W. Heinemeyer

Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg, 1. Band, 1. Lief.: Von den Anfängen bis 973. Unter Leitung von Friedrich Zoepfl bearb. von Wilhelm Volkert (Veröff. der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für bayer. Landesgesch., Reihe II b) Augsburg 1955, Schwäb. Forschungsgem., XV u. 89 S. — Das auf 3 Bände berechnete Regestenwerk soll alle Quellen bringen, die die Augsburger Bischöfe, das Domkapitel als Körperschaft und seine Dignitäre (nicht aber die anderen Domkapitulare) betreffen. Auf die Datierung folgen Kopfrege (in dem bisweilen eine gewisse Unregelmäßigkeit in der Anführung bzw. Auflösung von Eigennamen festzustellen ist), Quellen, Literatur und Anmerkungen, die sich bisweilen zu respektablen Abhandlungen ausgewachsen haben. Zeitlich beginnen die Regesten, die in W. Volkert einen ausgezeichneten, mit Quellen und Literatur gleich vertrauten Bearbeiter gefunden haben, mit Bischof Wicterp († vor 772 ?); die Ausklammerung der ganzen historisch höchst unsicherten Frühzeit zeigt bereits die solide, allen luftigen Theorien abholde Art der Arbeit, der das Werk bis zum Schluß treu bleibt. Nur einige Kleinigkeiten seien angemerkt: zu der in Nr. 2 S. 14 f. gegebenen Deutung von fünf in Gregors III. Schreiben von 738 erwähnten Bischöfen (MG. Epp. sel. 1 Nr. 44) wäre noch Nottarp, ZRG. kan. Abt. 34, 331, der Zibermayr, *Noricum*² S. 169 ff. zustimmt, heranzuziehen. Zu Nr. 75 (RI² 1, 2063) wird auf RI⁴ 1989 als Vorlage für das Protokoll hingewiesen, doch ist 1989 in RI² 1, 2063 ein Druckfehler für 1937, und dieses (DKarls des Einf. von 912 Februar 3 für Andlau) ist tatsächlich Vorlage für 2063 (vgl. auch Schieffer, DA. 14, 116). Zu den Literaturangaben in Nr. 78 ist nachzutragen: F. Schnelbögl, 1050 Jahre Ottensoos (1952); zu Nr. 124 kann man jetzt die Widerlegung der Thesen von B. Eberl zur Ungarnschlacht des Jahres 955 in ZbLG. 19, 173 f. heranziehen. K. R.

Le pergamene di Capua a cura di Jole Mazzoleni (1972—1265), Napoli 1957, L'Arte tipografica. — Mit der urkundlichen Überlieferung von Capua und seiner Diözese war es bisher schlimm bestellt, wie ein Blick in It. pont. 8, 214 ff. lehrt. Eine Gruppe von nahezu 1000 Urkunden, die 1846 von der Stadt Capua an das Staatsarchiv Neapel abgegeben wurde, ist in der bekannten Katastrophe des Neapeler Archivdepots im letzten Kriege zugrunde gegangen. Da ist es von höchster Bedeutung, daß im Museo Campano in Capua bei neueren Ordnungsarbeiten 851 Urkunden wieder entdeckt wurden. Sie betreffen alle nicht die Stadt Capua, sondern Capuaner kirchliche Anstalten, vor allem das Nonnenkloster S. Giovanni. Es scheint, daß man hier Reste des alten erzbischöflichen oder Kapitelarchivs vor sich hat, in das zu irgendeiner Zeit die Archive städtischer Klöster übertragen wurden. Noch mehr: M. teilt mit, daß in der Sakristei der Kirche S. Rufo noch etwa 2000 Urkunden, vermutlich ein Teil des Kapitelarchivs, erhalten sei, worüber sie sich weitere Mitteilungen vorbehält. Der vorliegende Band veröffentlicht nun die 100 ältesten Urkunden des Archivs, beginnend 972. Neue Kaiser- oder Papsturkunden sind nicht darunter, aber mehrere Stücke langobardischer Fürsten, und in den späteren Privaturkunden taucht öfters der Name Petrus de Vinea auf. Die Transskription ist im allgemeinen sorgfältig, wie man sich mit Hilfe der beigegebenen Abbildungen von